

Unterprima. Fondation de Rome. — La seconde Guerre Punique. — La Destruction de Carthage. — Sylla. — Auguste. — Cromwell avant la Révolution. — Deux Batailles décisives de la guerre civile de l'Angleterre. — Procédés fourbes de Cromwell contre le roi. — Bataille de Dunbar.

### C. Englisch.

Oberprima. Historical Sketch of the English language. — Richard II. (as he appears in history). — How long a time lies in one little word. — The king a gardener. — Wise men ne'er wail their present woe But presently prevent the ways to wail. — Lessons of Autumn. — The festival of the Inauguration of our new schoolhouse. — Contents of the first acts of Sheridan's rivals. The first half of the 18<sup>th</sup> century in English Literature. — Humoristic men and situations in Sheridan's rivals.

Unterprima. Origin of the English Language, and Outlines of English History. — The Norman Conquest. — Magna Charta. — The Reformation of the Church in the Middle Ages, and its effects, especially with regard to England. — The Presbyterians. — Contents of the first Stave of A Christmas Carol by Dickens. — Life and Character of Mr. Scrooge. — Benevolent Influence of Winter. — English in-door amusements.

## IV.

### Chronik.

Für die Geschichte des hiesigen Realgymnasiums wird das eben zu Ende gehende Schuljahr eines der wichtigsten bleiben. Denn in diesem Jahre hat unsere Schule nach mehr als dreizehnjährigem Bestehen endlich ihr eigenes Heim erhalten, und damit ist ihr auch äusserlich eine Existenzberechtigung gewährt und gesichert, welche von dem Patron schon seit einer Reihe von Jahren gewünscht und vorbereitet, von den Lehrern und Schülern aber lange ersehnt war und welche auf die innere Entwicklung der Anstalt mit Gottes Hilfe für die Dauer einen segensreichen Einfluss ausüben wird.

Nachdem unsere Schule bisher in einem Flügel des städtischen Volksschulgebäudes nur notdürftig untergebracht war, so dass der Mangel wirklich geeigneter Räume oft schmerzlich empfunden wurde, ist nun Dank der Fürsorge unseres verehrten Herrn Bürgermeisters Heinrich und durch die Opferwilligkeit der Stadt für das Realgymnasium ein eignes schönes und geräumiges Haus erbaut worden. Im östlichen Teile der Stadt, an der Königsstrasse, erhebt sich aus der Reihe der Häuser das stattliche Gebäude, das nach den Plänen und unter der Oberleitung des Herrn Architekten Rohmer in Leipzig von den hiesigen Herren Baumeistern Wangemann und Eichler ausgeführt worden ist. Edel und würdig ist der Bau, zweckmässig und schön die innere Einrichtung. Überall lässt es sich erkennen, dass hier erprobte Erfahrungen reichlich verwertet worden sind. Namentlich gilt dies in Bezug auf die Beleuchtungseinrichtung, die Fensterverschlüsse, vor allem auch auf die Heizungs- und Ventilationsanlagen der Zimmer.\*)

Das Schulhaus bietet für alle Unterrichtszwecke gut eingerichtete und durchaus passende Räume. Es enthält ausser den notwendigen Klassenzimmern besondere Lehrzimmer für den Unterricht in Physik und Chemie, deren praktische Ausstattung wohl kaum zu wünschen übrig lässt; ferner einen grossen Zeichensaal mit vortrefflichen Lichtverhältnissen, ein Musikzimmer, einen Prüfungssaal, eine Aula, eine schön ausgestattete und geräumige Turnhalle, welche zugleich bei grösseren Schulfeierlichkeiten als Festsaal zu dienen bestimmt ist; ausserdem Rektorats-, Lehrer- und Konferenzzimmer, ein Laboratorium, Kabinette für die Lehrmittelsammlungen, für das Archiv u. s. f., kurz alle Räume, welche für ein Real-

\*) Über letztgenannte Anlagen soll im nächsten Programm ausführlich berichtet werden.

gymnasium erforderlich und wünschenswert sind. Die innere Einrichtung, die zum Teil vollständig neu ist, entspricht an Zweckmässigkeit der äusseren Beschaffenheit des Schulhauses. Aber nichts ist in dem neuen Gebäude vorhanden, was der Schule das Aussehen verleihen könnte, als ob sie darnach strebe, je die Grenzen zu überschreiten, innerhalb deren allein es möglich ist, die individuelle Erziehung der Jugend mit Erfolg durchzuführen. Von Anfang an wollte unsere Anstalt eine Erziehungsschule sein, und diesen Charakter will und soll sie sich auch im neuen Gebäude und für alle Zeit wahren.

Mit freudiger Erwartung sahen Lehrer und Schüler dem Tage entgegen, an welchem das neue Schulhaus bezogen werden sollte, und seit langem zeigte sich allenthalben bei ihnen das Bestreben, den Tag der Weihe zu einem wahren Festtag zu gestalten. Und was die Angehörigen der Schule wünschten, das fand auch unter den ehemaligen Schülern des hiesigen Realgymnasiums sowie in den verschiedensten Kreisen der Einwohnerschaft unserer Stadt und vor allem bei unserem Herrn Bürgermeister Heinrich, bei den Mitgliedern des Stadtrates und der Stadtverordneten ungetheilten Beifall und reichliche Unterstützung. Mit seltener Opferfreudigkeit bewilligten die städtischen Kollegien alle zu einer würdigen Feier des Festes erforderlichen Mittel; und Gönner unserer Schule sowie viele unserer früheren Schüler gaben durch wertvolle Spenden ihrer warmen Teilnahme besonderen Ausdruck. So übergaben uns z. B. die Herren Gebrüder Heyl hier, in deren Pianofortefabrik ein Pianino für 750 Mark bestellt war, für die ausgeworfene Summe einen Konzertflügel, der den dreifachen Wert des ursprünglich bestimmten Pianinos repräsentiert. Ferner schenkte der Herr Apotheker Gödel hier in Gemeinschaft mit seiner Gattin eine prachtvolle in den Stadtfarben gehaltene und mit dem Wappen der Stadt gezierte seidene Fahne. Hierzu passend spendete eine Anzahl junger Damen unserer Stadt\*) ein Bandelier und drei kostbare seidene Schärpen, von denen die eine kunstvoll gestickt ist. Herr Kaufmann E. Lehmann hier beschenkte uns mit drei mächtigen Flaggen in den Farben der Stadt, des Landes und des Reiches. Von Frau verw. Stadtrat Hofmann hier, derselben Gönnerin unserer Schule, die bereits früher in Gemeinschaft mit ihrem nunmehr entschlafenen Gatten ein beträchtliches Stipendium für unsere Schüler errichtet hatte (vergl. Jahresb. v. 1882, S. 30 f.), empfangen wir zwei prachtvoll eingerahmte grosse, schöne Kupferstiche: „Die Schule von Athen“ nach dem Originale von Raffael und „Jesus bei Simon dem Pharisäer“ nach dem Originale von Paul Veronese. Zweiundfünfzig ehemalige Schüler hatten unter sich eine Sammlung veranstaltet, deren Betrag in Höhe von 270 Mark, welche zunächst bei der hiesigen Sparkasse zinsbar angelegt worden sind, den Grundstock zu einem Stipendium bilden soll. Die dem Rektor übergebene Stiftungsurkunde bestimmt, dass, sobald durch Zinsen und weitere Beiträge ein Kapital von 1000 Mark angesammelt sei, die jährlichen Zinsen einem oder mehreren Schülern der Anstalt, welche sich durch Fleiss und Wohlverhalten ausgezeichnet haben, bei der Osterprüfung ausgehändigt werden. Die Verleihung des Stipendiums soll durch den jedesmaligen Rektor erfolgen. (Ausser den hier erwähnten 270 Mark sind zu Ostern 1883 von dem Herrn Verlagsbuchhändler Carl Zieger in Leipzig dem Rektor 50 Mark ebenfalls zu einem Stipendienfonds übergeben worden, vergl. Jahresb. v. 1884, S. 43. Auch dieser Betrag ist bei der hiesigen städtischen Sparkasse — am 31. März 1883 — zinsbar angelegt und wird durch mehrere kleine Reste verschiedener Gaben jetzt um 11 Mark 90 Pf. erhöht, sodass das Stiftungskapital — excl. Zinsen — bis jetzt im Ganzen 331 M. 90 Pf. beträgt.)

Die jetzigen Schüler unseres Realgymnasiums schenkten der Schule zur Ausschmückung der Aula eine Kolossalbüste des Apollo. Das gesamte Lehrerkollegium hatte zu gleichem Zwecke die Büsten unseres Königs und Kaisers angeschafft, und aus dem Bestand einer vorhandenen Kasse wurde, als Seitenstück zu der bereits früher gespendeten Lutherbüste, die Büste Melanchthons gekauft.

\*) Die Fräulein H. und Th. Döhlert, H. Dennhardt, E. Geissler, A. Göthel, H. Heyl, M. Herold, O. Heppner, E. Handwerk, O. Johlige, A. Klotzsch, E. Krätzschmar, E. Kipping, M. Clemen, M. Liebert, A. Liebe, A. Lorentz, M. Liebe, M. Mittag, Ch. und F. Meyer, E. Reiche, F. Reichel, A. Sachse, M. Sachse, H. Spranger, G. Steinbach, H. und J. Schröter, A. Pretzsch, H. Tittel, A. Vogel, A. und C. Weissbrenner.

Die Einweihung des neuen Realgymnasialgebäudes war auf den 5. Oktober festgesetzt. Von dem herrlichsten Herbstwetter begünstigt, fand an diesem Tage auch tatsächlich der Einzug statt. Die Feier, zu der sich von Dresden als Vertreter des Königlichen Kultusministeriums der Herr Geheime Schulrat Dr. Vogel eingefunden hatte, nahm früh  $\frac{1}{2}$  10 Uhr ihren Anfang. Die früheren und die gegenwärtigen Schüler des Realgymnasiums, begleitet von den Lehrern der Anstalt, holten zu dieser Zeit die alte und die neue von Herrn Apotheker Gödel gestiftete Fahne aus der Wohnung des Rektors ab, und in geordnetem Zuge unter Vorantritt des Militärmusikcorps bewegte sich der Zug durch die in reichstem Flaggenschmuck prangende Stadt nach dem alten Schulhaus. Hier hatten sich mittlerweile der Vertreter des Königlichen Ministeriums, die Kommission für das Realgymnasium, die Spitzen der Königlichen Behörden und des Offiziercorps, die Kollegien des Rates und der Stadtverordneten, die Geistlichkeit, die Lehrerschaft der sämtlichen hiesigen Schulen und überdies noch sehr viele Freunde des Realgymnasiums als Festteilnehmer eingefunden und in dem Schulgarten, in welchem der Festzug Aufstellung genommen hatte, versammelt. Um 10 Uhr wurde zunächst unter Posaunenbegleitung gesungen: „Führe mich, o Herr, und leite meinen Gang nach deinem Wort“ (L.-G. 453, 5), worauf der Rektor folgende Ansprache hielt:

Hohe, hochgeehrte Herren! Sie haben sich hier versammelt, um Lehrern und Schülern des Realgymnasiums das Geleit zu geben nach dem neuen Schulhaus. Es gereicht den Angehörigen der Schule zur grossen Ehre, in solcher Begleitung den Weg dahin anzutreten. Ich danke Ihnen herzlich und aufrichtig für Ihr Erscheinen; Ihnen folgen wir gern. Und doch, doch, meine Herren, werden Sie es begreiflich und natürlich finden, dass Lehrer und Schüler jetzt unter dem Drucke einer gewissen Bangigkeit stehen, dass sie einige Wehmut in diesem Augenblicke nicht verbergen können! Es geht uns, wie es im Leben in den Abschiedsstunden gewöhnlich zu gehen pflegt: gerade beim Scheiden von dem alten Heim treten vergangene Tage noch einmal mit besonderer Lebendigkeit vor die Seele. So erinnern wir uns beim Abschied von der Stätte unserer bisherigen Wirksamkeit mit tiefster Innigkeit noch einmal aller derer, mit denen wir hier zusammengelebt, alles dessen, was wir hier erlebt haben. Wir gedenken der Lehrer, welche in den letztvergangenen elf Jahren längere oder kürzere Zeit an dem Werke der Jugenderziehung treu und mit vollster Hingebung hier gearbeitet haben; — von den einunddreissig gehören nur noch vierzehn dieser Schule an. Wir denken an alle Schüler, die in dem alten Schulhaus hier ihren Unterricht empfangen und mit denen wir eng und herzlich verbunden waren; die meisten von ihnen sind bereits wieder aus dem Verbande der Schule entlassen; ein Teil derselben hat nach bestandener Reifeprüfung auf der Universität oder in höheren Fachschulen die Studien fortgesetzt, einzelne haben dieselben bereits beendet; der grösste Teil der ehemaligen Schüler ist nach kürzerer Arbeitszeit hier zu verschiedenen Berufszweigen des bürgerlichen Lebens übergegangen; — einige unserer ehemaligen Schüler sind leider schon aus diesem Leben geschieden. — Aller derer, die einst dieser Schule angehörten, gedenken wir Zurückbleibenden in dieser Abschiedsstunde in herzlicher, treuer Liebe und Verehrung. Ihr Andenken wird unter uns fortleben, auch wenn wir längst nicht mehr in den alten Räumen wohnen. Ja, wir Lehrer werden namentlich gern daran denken, wie viel Freude wir hier an gar manchen Schülern erlebt haben, die während ihrer ganzen Schulzeit durch ihren Fleiss, ihre Gewissenhaftigkeit, ihren pünktlichen Gehorsam und ihr sittliches Wohlverhalten sich ausgezeichnet haben, so dass die Erinnerung an sie gerade jetzt den Wunsch mich anzusprechen lässt: o möchtet Ihr, meine lieben Schüler hier, alle Euch bemühen, stets so zu sein, wie jene waren!

Doch nicht bloss derer, mit denen wir hier verbunden waren, gedenken wir in dieser Abschiedsstunde, sondern vor unsrer Seele ziehen auch noch einmal alle die in den Räumen dieses alten Schulhauses erlebten Tage vorüber, die für uns von der grössten Bedeutung waren und die für die Geschichte der Anstalt von bleibender Wichtigkeit sind. Ich denke zurück an den 10. Juni 1875, wo wir die hohe Ehre hatten, Seine Majestät unsern geliebten König Albert in der Schule hier begrüßen zu dürfen. Ich denke zurück an Ostern 1876, wo unsere Schule die Berechtigung erhielt, das Befähigungszeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst den Untersekundanern zu erteilen, die das Ziel ihrer Klasse erreicht haben. Ich denke zurück an den 21. November 1879, an jenen Jubeltag, wo die Verordnung des Königl. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts bei uns eintraf, zufolge deren unsere Schule als fertige Realschule I. Ordnung anerkannt und ihr das Recht der Reifeprüfung zuerkannt wurde. Ich denke zurück an den 19. März 1880, wo die ersten sieben Abiturienten, die sich das Reifezeugnis hier erworben hatten, feierlich entlassen werden konnten. Ich denke zurück an Ostern 1884, wo die Schule zum Realgymnasium erhoben und umgewandelt wurde. Ja, ich denke daran, wie viel Gutes unsrer Schule in

ihrem alten Heim zuteil geworden ist, und ich vergesse es namentlich nicht, wie viel wir der hohen Staatsregierung, wie viel wir unsrer lieben Stadt und ihrem Oberhaupt, unserm verehrten Herrn Bürgermeister Heinrich, hier zu verdanken gehabt haben! Ich gedenke mit Dank und Freude der Ehrentage, wo der Herr Geheime Rat Dr. Schlömilch und der Herr Geheime Schulrat Dr. Vogel hier bei uns weilten. Und vieles, vieles könnte und möchte ich noch anführen, was uns die Erinnerung an die alten Räume lieb und unvergesslich, was uns das Scheiden von diesem Hause nicht leicht macht und was den bangen Gedanken in uns wachruft: was steht uns in künftigen Tagen bevor? Doch wir sind getrost. Gerade der Blick in die Vergangenheit erfüllt unsere Herzen mit Dank und Zuversicht, und in klarer Erkenntnis alles des Guten, was wir hier so reichlich erfahren haben, spreche ich jetzt mit dem frommen Gellert: „Wie gross ist des Allmächtigen Güte! Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt? der mit verhärtetem Gemüte den Dank erstickt, der ihm gebührt? Nein, seine Liebe zu ermessen, sei ewig meine grösste Pflicht. Der Herr hat mein noch nie vergessen; vergiss, mein Herz, auch seiner nicht.“ Was auch die Zukunft uns bringen wird: wir stehen unter dem Schirm des Höchsten!

Mit besonderer Zuversicht erfüllt es uns aber, geleitet von so hohen Gönnern und wohlwollenden Freunden und von so vielen lieben ehemaligen Zöglingen unserer Schule von hier hinaus und vorwärts gehen zu dürfen. Wir erkennen auch daraus, wie gut es der Herr mit uns meint. Darum rühmen und sagen wir es auch allein noch beim Abschied, dass unsre Herzen voll lauter Dank sind gegen unsern lieben himmlischen Vater. Und Sie, verehrteste Festversammlung, bitte ich deshalb, mit den Angehörigen der Schule einzustimmen in das Lied, mit dem wir dankerfüllten Herzens von hier scheiden wollen: „Bis hierher hat mich Gott gebracht durch seine grosse Güte.“ — Amen.

Nach dem Gesange der beiden ersten Verse des angegebenen Liedes (L.-G. 522) ordnete sich der Festzug: Zuerst die Schüler mit der neuen Fahne, dann die Realgymnasial-Kommission und in deren Mitte der Herr Geh. Schulrat Dr. Vogel; weiter folgten die Behörden der Stadt und die geladenen Ehrengäste; den Schluss bildeten die ehemaligen Zöglinge der Schule mit der alten Fahne. Der Festzug bewegte sich durch die Anlagen vor der Schule, durch die Reichsstrasse nach dem Markte, von da durch die Kirchgasse, Rossmarktsche und Breitestrasse nach dem neuen Schulhause. Vor dem Portale des festlich geschmückten Hauses, auf dessen Frontseite weithin sichtbar die aus Laub und weissen Blumen geflochtene Aufschrift prangte: „Unsern Eingang segne Gott“, stand Herr Architekt Rohmer, welcher von den beiden ausführenden Herren Baumeistern Wangemann und Eichler umgeben war. Mit einer kurzen Ansprache, in welcher er zugleich seine Segenswünsche darbrachte, übergab er dem Herrn Bürgermeister Heinrich die Schlüssel des Gebäudes. Darnach ergriff letzterer das Wort und sprach ungefähr Folgendes:

„Unsern Eingang segne Gott!“ So steht über diesem Hause, das wir jetzt weihen wollen. An Gottes Segen ist ja alles gelegen. Gott hat uns schon gesegnet, hat uns durch die Hände geschickter Männer den Bau dieses Hauses beginnen und glücklich zu Ende führen lassen und hat die Arbeiter vor Unfall beschützt. Ihm allein die Ehre! Dank aber auch Ihnen, verehrtester Herr Baumeister Rohmer, für die bei der Leitung des Baues bewiesene Mühe und Sorgfalt, die so herrlich gekrönt worden ist. Es steht ein Gebäude vor uns, wohl gelungen und zweckentsprechend in allen seinen Teilen, schön und prächtig von aussen, eine würdige Zierde der Stadt. Dank auch den beiden Baumeistern hier für die spezielle Leitung des Baues. Ihnen aber, verehrter Herr Rektor dieser Lehranstalt, liegt das Amt ob, von heute an zu sorgen, dass in diesem Hause Fleiss und Treue geübt, Gottes- und Vaterlandsiebe gepflegt, der Geist wissenschaftlichen Strebens herrschend gemacht werde. Eine schwerwiegende Aufgabe, aber auch ein herrlicher Lohn. Gott segne auch Ihren Eingang, den Eingang der Lehrer und Schüler! (Hier überreichte der Herr Bürgermeister dem Rektor die Schlüssel.) Und nun öffnen Sie die Pforte!

Alsdann begann der Einzug in das neue Haus, nach der als Festsaal dienenden Turnhalle, die mit grünem Reisig, Wappen und Fahnen sowie mit den Büsten des Königs und des Kaisers geschmückt war. Hier ertönte unter den Klängen des Musikcorps von den Lippen aller Teilnehmer zunächst der Gesang: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“, der mächtig zu rechter Sammlung und weihevoller Stimmung aufforderte. Dann ergriff Herr Superintendent Spranger das Wort zu folgender Weiherede.

Unser Anfang geschehe im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat! Amen!

Hochverehrte Festversammlung!

Nun ungeschlossen, seit wir soeben in Gottes Namen die Schwelle überschritten haben, zum erstenmale die Räume dieses schönen, neuen Hauses das Lehrerkollegium und die Schüleranzahl unseres lieben Realgymnasiums. Eine stattliche, ja eine sehr reiche Festversammlung hat beide geleitet. Wie das äusserliche Lebenslos für die Menschen nicht gleichgültig, sondern höchst bedeutend, ja entscheidungsvoll ist und sein muss, für die Aufschliessung seiner innerlichen Anlagen, für deren Entfaltung und freie, selbständige Entwicklung, so ist die äussere Lage einer Anstalt noch mehr als die Form für den Geist, sie ist Bedingung ihres Bestandes. Nun waren wir zwar in der letzten Lage nicht. Wir feiern mit der Weihe dieses Hauses nicht die Begründung dieser Anstalt. Aber dessen gedenken wir doch, dass diese Anstalt und dabei immer unter sorgsamster Pflege der ihr treuen Stadt verschiedene Phasen auch ihrer äusseren Stellung durchlebt hat. Heute ist's vollendet, ist's überwunden, was jemals als ein lastender Druck auf ihr gelegen hat. Sie gehet von heute an nicht mehr zu Leben mit ihrer Unterkunft, sie drückt nicht und wird nicht mehr gedrückt um ihre Wohnungsnot. Dieselbe treue Fürsorge, welche die Anstalt geleitet, seit sie dieselbe in das Leben rief, hat ihr auch dies Haus gegründet. Über eine heimatliche Schwelle ist sie heute geschritten: „mein“ spricht sie von heute ab zu diesen schönen lichten Räumen, „mein“ zu all den Ausstattungen, welche dem wissenschaftlichen Pfluge und Spaten vergleichbar ihr das geistige Brot und das wissenschaftliche Fortkommen für alle späteren Tage gewährleisten. Nun ist ihr ein letztes grosses Hindernis gefallen, und den freien Flügelschlag des ungebundenen Geistes, wir gönnen ihn als Weihgabe zum allerersten dem Kinde in seiner Heimat, der Anstalt in ihren Räumen.

Ist mir der Auftrag geworden, dies Haus zu weihen, so stelle ich zunächst von seinem Grunde bis zu seinem Giebel unter den Schutz des allmächtigen Gottes, des Herrn der Welt. Der da gewollt mit seinem Segen, dass dies Haus erstehe, der dazu Herzen und Sinne gelenkt, der die Gedanken planvoll geleitet und den Bau behütet hat, dass er ohne Unfall geschah: der Gott nehme das Haus in Seine höchste Verwaltung und stelle es späteren Geschlechtern noch als ein erhaltenes Denkmal der wissenschaftlichen Fürsorge dar, welche einst die Väter geübt haben. — Aber mehr, viel mehr lege ich in mein Weihewort. Es gilt dasselbe bei Weitem nicht allein dem Gefüge von Holz und Stein, so schön, so praktisch auch alles geordnet ist. Es kann ja das Höchste nicht der irdischen Form entbehren, das Reichste nicht einer irdischen Umfassung, das Geistigste nicht einer Darstellung. Kann doch auch die religiöse Idee, welche weit über Himmel und Erde trägt, welche Geist ist an sich, wie ihr Gott, von dem sie getragen ist, auch die religiöse Idee kann der Darstellung und Form nicht entbehren aus irdischem Gefüge. Auch dieses Haus ist nur eine Form, nur eine irdische Behausung. Sein Inhalt ist der Geist lehrender wie lernender Wissenschaftlichkeit. Ihn, diesen Geist, weihen wir und zwar in der Bedeutung, in dem Verhältnisse, wie die Form zum Geiste aufzufassen ist, in hervorragender, einziger Weise in dies Haus. Was unsere Schulen, — auch unsere Gelehrtenschulen für unser Volk, für seine gewordene und werdende Geschichte bedeuten, es ist zu oft und zu ausreichend gesagt, als dass hier ein Wort verloren werden dürfte. Aber es gehört als erster Gedanke aller, welche diese Anstalt auf ihrem frohen Einzug in ihre nunmehrige Heimat begleiten, unter die Weihende Hand, wie unter das Weihegebet, dass der Geist ernster, heiliger Wissenschaftlichkeit diese Räume und Hallen von jetzt ab erfülle bis in alle fernen, denkbaren Zeiten. Es ist eine besondere geistige Atmosphäre, welche unsere Gelehrtenschulen niemals verlassen darf. Wie der Lehrer immer wieder herniedersteigt und herniedersteigen muss zu den alten Quellen seiner Wissenschaft, gleich dem gläubigen Menschen, der in seinem Glauben sich täglich neue Lebensbrunnen öffnet, wie der Lehrer niemals den Stillstand kennt, der ja in der Wissenschaft, deren Apostel er ist, niemals gegeben ist, so verbindet sich in der Pflege dieser Wissenschaftlichkeit die grösste Pflichttreue mit der niemals ermüdenden Liebe zur Wirksamkeit, deren frischen Geist ich in die Formen und Räume dieses Hauses weihend legen möchte für immerdar. Sie ist den Lernenden die Weihe ihrer Jugend, die Weihe ihres Lebens, ja sie ist, ich sage es getrost, die rechte Weihe rechter Jugendlust und Jugendfröhlichkeit. Möchten damit Männer durch diese Räume schreiten, Männer auf diesen Lehrstühlen sitzen, denen der Geist echt wissenschaftlicher Lehrthätigkeit die dauernde Jugend in ihre Kraft, den dauernden Segen in ihr Wirken legte — möchten damit Jünglinge, Schüler der Wissenschaft diese Anstalt besuchen, denen der Eifer und der Ernst für diese heilige Gestalt von dem begeisterten Auge blitzet und die arbeitenden Kräfte stählt. Möchten damit viele Elternhäuser in Liebe und Dankbarkeiten sich an den Geist dieses Hauses gebunden wissen und manches spätere Leben den Grund seiner Zukunft mit Dankbarkeit in diesem Hause suchen! Es ist ein Realgymnasium, dem wir dieses Haus als Heimstätte heute festlich weihen. Die realen Wissenschaften sind es, welche der hier geübten Pflege unterstellt sein werden.

sind solche, welche in ihren Ergebnissen sofort zum praktischen Leben übergeführt werden. Es ist bekannt, ein jedes Kind fast weiss es, dass diese realen, diese exakten Wissenschaften im engsten Sinne unsere Zeit in ihrer Erscheinungswelt seit wenigen Jahrzehnten umgestaltet haben bis zur Unkenntlichkeit gegen früher. Es ist ebenso bekannt, dass wir nicht am Ende, vielmehr erst am Anfange immer grösserer Umgestaltungen stehen, welche die realen Wissenschaften hervorbringen werden. Was wünschte ich, dass ich es heute als eine Prophetie in meinen Weihepruch, als eine gewollte Erfüllung legen konnte, dass auch aus dieser Anstalt Männer hervorgehen möchten, welche merkbare und sichtbare Beteiligung hätten an den einstigen Resultaten ihrer Wissenschaft! — Aber — nur nicht alles real! Fast erfasst es die Seele mit Grausen. Es kann und darf die Wissenschaft nicht ganz und gar die willenslose Sklavin der Realitäten werden. Ja, es erhebt, wer will es leugnen, wenn es durch das Gebiet unserer Wissenschaft noch in einem ganz anderen Maasse klingt, als es einst Sophokles in seiner Antigone gesagt hat:

Vieles Gewaltige lebet auf Erden,  
Doch das Gewaltigste ist des Menschen Geist!

wenn die Errungenschaften auf wissenschaftlichem Gebiete eine ganz andere Welt geschaffen und elementare Gewalten in des Menschen Dienst gestellt. Aber wehe einer Welt, die nur dem Realen lebt! Wir haben mehr als eine Erfahrung, wohin das führt. Es muss das Ideale im letzten, besten Sinne über dem realen Weltengange stehen bleiben! Nehmt der Welt, nehmt zumal der Jugend die Ideale, und Ihr macht das Leben, trotz allen scheinbaren Gewinnes zu einer armen, armseligen Welt! In der Idee, in dem Ideale reicht der Mensch noch an den Himmel an, wenn ihn die reale Welt mit ihren Gewalten auch tausendmal zum irdischen Dienste niederzieht. In der Idee liegt noch eine Begeisterung, welche sonst nimmer gefunden werden kann, welche aber des Geistes Banner trägt mit einzig starken Händen! O, ihr Ideen, ihr Ideale, o du Wissenschaft, in dir und für dich, zieh ein mit heute in dieses Haus, wohne darinnen für und für, durchglühe die Seele mit deiner heiligen Flamme!

Ich komme zum Letzten! In idealen letzten Höhen begegnen sich alle suchenden, alle begeisterten menschlichen Gedanken; das letzte Gut, Ideal und Realität zugleich: es ist Gott der Herr. Die höchste Idee ist eine religiöse, mit ihr und in ihr eine sittliche. Dieser Idealität, dass Wissenschaft und sittlich-religiöser Gedanke die göttliche Weltordnung dieses Hauses sein mögen für und für, dieser Idealität weihe ich zum Letzten dieses Haus:

„Stehe in Gottes Hand, du Haus aus Menschenhand! Es verheere dich kein Element mit rauher Gewalt, in den Jahrhunderten nur liege beschlossen dein zeitliches Schicksal! Sei eine Form dem Geiste, eine Stätte echter Wissenschaftlichkeit, ernstester, treuester Pflichterfüllung! Nimm Teil mit deinem Geiste an dem glücklichen Schicksale vieler deiner Schüler, breite Licht und Segen aus über Stadt und Land. Halte hoch alles Edle, Dienerin am Realen, sei eine gottbegnadete Freundin der höchsten Ideale. Und das alles: Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes! Amen.

Dieser Rede folgte der Gesang der ersten drei Verse des Liedes „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“, worauf der Herr Geh. Schulrat Dr. Vogel die Tribüne bestieg, um in hohem Auftrage der Stadt und der Schule die herzlichsten Glück- und Segenswünsche des Königl. Kultusministeriums zu bringen. Er sprach seine Freude aus über die Schönheit, zweckmässige Einrichtung und edle Einfachheit des eben geweihten Schulhauses und legte in einfachen aber ergreifenden Worten Lehrern und Schülern ans Herz, sich dieser schönen Stätte würdig zu erweisen, Vaterlandsliebe, wissenschaftlichen Geist und ideale Gesinnung zu pflegen; er ermahnte die Lehrer, mit heiligem Ernst und Eifer das der Anstalt in bestimmten Grundzügen vorgezeichnete Werk des Lehrens und Unterrichtens zu treiben und in einträchtiger Liebe den hohen Bildungsaufgaben der Schule zu leben; er rief den Schülern zu, pünktlich zu sein im Gehorsam und treu im Lernen; wir leben in einer ersten Zeit, welche die grössten Anforderungen an die Jugend stellt: das Vaterland brauche tüchtige Männer, es zähle auch mit auf die hier versammelte Jugend als eine spes patriae; es werde in vielleicht nicht ferner Zukunft noch höhere Anforderungen an die Jugend stellen müssen. Jeder thue seine Pflicht.

Nach dem Gesange der letzten beiden Verse des angefangenen Liedes (L.-G. 524) folgte die Festrede des Rektors.

O, dass ich tausend Zungen hätte  
 Und einen tausendfachen Mund,  
 So stimmt ich damit um die Wette  
 Vom allertiefsten Herzensgrund  
 Ein Loblied nach dem andern an,  
 Von dem, was Gott an mir gethan!

Ja, Herr, Du treuer gnädiger Gott! Voll Dank und inniger Freude erhebe ich Herz und Hände zu Dir und lobe und preise Dich für Deine reiche Gnade, die ich tief empfinde. Du hast bis hierher geholfen, und unter Deinem Schutz und Schirm sind wir heute in dieses schöne Schulhaus eingezogen: o, lass es allezeit eine Dir geweihte und geheiligte Stätte sein. Deine Gnade walte hier bei Lehrern und Schülern; Dein guter Geist leite und erhalte sie auf der rechten Bahn. Amen. —

Hochgeehrte Festversammlung! Teure Kollegen, liebe Schüler!

Mir ist heute die ehrenvolle Aufgabe zugefallen, Ihnen allen den ersten Gruss hier zuzurufen im Namen der Schule, der dieses Gebäude soeben übergeben worden ist. Wenn ich nach der gewaltigen, tief zu Herzen dringenden Rede, die wir vorhin vernommen, es fast schmerzlich empfinde, dass ich nicht mit so beredtem Munde zu Ihnen zu sprechen vermag, so können Sie doch überzeugt sein, dass mein Wort, mit dem ich Sie begrüße, aus der Tiefe eines dankerfüllten Herzens kommt. Willkommen hier im neuen Haus! So rufe ich im Gefühl der Freude, die mich ergreift, indem ich so viele hohe Gönner und werthe, liebe Freunde der Schule hier vor mir erblicke. Mein ehrfurchtsvollster Gruss gilt vor allen Ihnen, hochgeehrter Herr Geheimer Rat, der Sie als Vertreter des Kgl. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts hierher gekommen sind, um den Ehrentag der Schule mit uns zu feiern und teilzunehmen an unserer Festfreude. Ehrerbietigst begrüße ich Sie, verehrtester Herr Bürgermeister Heinrich und die beiden anderen Mitglieder der Kommission für unser Realgymnasium, Herrn Superintendent Spranger und Herrn Bezirksarzt Dr. Neumann; ich schätze mich glücklich, auch heute Sie an der Spitze derer, die unsere Schule lieb haben, hier zu sehen. Und allen, allen den hohen und lieben Gästen, den Herren Offizieren, den Vertretern der hohen Behörden, den Herren Stadträten und Stadtverordneten, den verehrten Kollegen, ja allen anwesenden Freunden unseres Realgymnasiums, die diese festliche Stunde mit uns feiern, rufe ich ehrerbietigen, herzlichen Gruss zu. Willkommen im neuen Haus! Dieser Ruf gilt insbesondere auch Ihnen, meine teuren Mitarbeiter, und Euch, Ihr lieben Schüler. Gott schütze uns auch im neuen Haus und segne unsre Arbeit, die wir in treuem Zusammenhalten hier wieder aufnehmen wollen; der Herr behüte unseren Eingang und unseren Ausgang von nun an bis in Ewigkeit! Brauche ich darnach zu fragen, welche Gefühle Sie, teure Kollegen, und Euch, liebe Schüler, jetzt zumeist bewegen? Nein, ich weiss gar wohl, Sie alle empfinden, wie ich, innigen Dank gegen Gott, der uns diesen Festtag beschert hat; Sie teilen aber auch meine Freude, dass unserer Schule heute so grosse Ehre widerfährt; dass so viele hohe und werthe Gäste durch ihre Gegenwart unserem Realgymnasium eine Auszeichnung angedeihen lassen, die für uns bleibenden Wert behält; sie alle stimmen mit mir überein in dem warmen, innigen Dank, den wir unseren Festgenossen schuldig sind. Darum bitte ich Sie, hochgeehrte, liebe Anwesende, nehmen Sie unseren aufrichtigen Dank an für die uns so hoch beglückende Gesinnung, die Sie hierher geführt hat. Lassen Sie mich aber auch den Wunsch aussprechen: Bewahren Sie dem Realgymnasium zu Borna Ihr Wohlwollen und Ihre Teilnahme.

Wenn ich sehe, wie viel Gutes unserer Schule heute widerfährt, da können meine Augen hoffnungsvoller und zuversichtlicher in die noch dunkel vor uns liegende Zukunft hinausblicken. Ich leugne nicht, es hat in den Jahren daher unter dem Drucke ungünstiger Verhältnisse Lehrenden und Lernenden manchmal der Mut sinken wollen, wenn trotz ernstestrebens und ehrlicher Arbeit nicht gleich erreicht werden konnte, was als das rechte Ziel uns vorschwebte; wir haben, namentlich in der Zeit der Entwicklung unserer Schule, es manchmal nicht über uns vermocht, einen Seufzer zu unterdrücken, wenn wir sahen, wie leicht eine Schwesteranstalt das erlangte, was uns bei aller Anstrengung versagt blieb. Aber ich will es jetzt auch ehrlich bekennen, wir haben in solchen Zeiten der Mutlosigkeit als kurzsichtige Menschen nicht wahrhaft aufwärts und nicht um uns geschaut. Der treue Gott hat uns noch nie verlassen und treue Freunde haben unsrer Schule in Wahrheit noch nie gefehlt. Der heutige Festtag aber zeigt es uns in erhabenster Weise, wie gut der

Herr es mit uns meint, wie viele Gönner und wohlwollende Freunde er uns geschenkt hat. Und dieses prächtige neue Schulhaus selbst ist der beredteste Zeuge dafür, dass wir die vollste Ursache haben, getrost und mit rechtem Vertrauen der Zukunft entgegen zu gehen.

Um nun für alle Zeit Kleinmut und Verzagttheit aus den Herzen derer zu bannen, die in diesem Hause zu wirken und zu arbeiten berufen sind, habe ich — wie ich fest überzeugt bin, im Sinne meiner Kollegen und unserer Schüler — im Eingange der Schule den schlichten Spruch schreiben lassen:

Die, cur hic.

Sage, warum (Du) hier (bist).

Diese Worte sollen stehen bleiben als der Ausdruck dankbarer Erkenntnis der Wohlthat, die unserem Realgymnasium heute zuteil geworden ist, und als eine stete Mahnung für die, welche dieser Schule angehören.

#### I.

Die, cur hic? Sage, warum Du hier bist? Unsere Schule zieht in dem verhältnismässig kurzen Zeitraum von noch nicht ganz 14 Jahren zum dritten Mal in neue Räume. Als am 23. April 1873 die werdende Anstalt ihren ersten feierlichen Einzug hielt in die ihr für den Anfang zugewiesenen Säle des Rathauses und dort im fröhlichem Ausblick in die Zukunft rüstig und ernst an ihrem inneren Ausbau arbeitete, da abtnten Lehrer und Schüler doch nicht, dass schon nach Jahresfrist die drei in Klassenzimmer verwandelten Räume im ersten Stock des Rathauses nicht mehr für die Schule genügen könnten, dass zu Ostern 1874 sogar im Ratskeller ein Zimmer zur Klasse für uns eingerichtet werden würde und dass zu Ostern 1875 abermals Umschau nach einem geeigneten Lokal gehalten werden musste, um eine fünfte Klasse darin unterzubringen. Durch die Güte des Herrn Apotheker Gödel erhielten wir ein Zimmer in einem seiner hinter dem Rathaus gelegenen Häuser. Das Gebäude war freilich alt und baufällig, mithin auch das neuerworbene Klassenzimmer von äusserst dürftiger, mangelhafter Beschaffenheit, so dass bald allerhand Übelstände zu Tage traten, welche namentlich die Leitung der Schule ausserordentlich erschwerten. Überhaupt wollte der uns zugewiesene Platz nach keiner Richtung hin mehr ausreichen, zumal da auch unseren Sammlungen, die mittlerweile erheblich vermehrt worden waren, der notwendige Raum vollständig fehlte. Unsere Klagen über die Unzulänglichkeit der Schulräume waren deshalb wohl gerechtfertigt; sie wurden auch von dem Patron der Schule nicht überhört. Letzterer selbst, d. i. also der Stadtrat, hatte aber gewiss nicht geringere Ursache über Raummangel zu klagen als wir; denn es war wahrlich kein unbedeutendes Opfer, welches der Herr Bürgermeister unserer Schule damit gebracht hatte, dass er ausser dem Sitzungszimmer alle Räume der ersten Etage des Rathauses uns zur Benutzung überliess. Zum Glück war im Frühjahr 1875 der Bau des neuen grossen städtischen Schulhauses soweit gefördert, dass wir in der Woche nach Pfingsten in den östlichen Flügel dieses Gebäudes, der uns zur Benutzung angewiesen wurde, übersiedeln und dort am 27. Mai den Unterricht beginnen konnten. So vollzog sich damals unser zweiter Umzug in neue Räume, und wenn auch die für uns bestimmten Lokale nur erst zum Teil fertig gestellt waren, so hatten wir doch keine Ursache, mit unserem Tausch unzufrieden zu sein. Für alle Klassen waren grosse, helle Räume vorhanden, und ganz besonders dankbar empfanden wir es, die ganze Schule in einem Hause zu haben und so nicht nur die Schüler leichter und sicherer leiten und beaufsichtigen zu können als vorher, sondern auf diese Weise auch die Möglichkeit erlangt zu haben, in ihnen das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit wachzuhalten und zu stärken. Nummehr konnten auch unsere Sammlungen zweckmässig untergebracht werden; wir hatten Raum genug, um für den Unterricht in Physik und Chemie, sowie im Gesang besondere Lehrzimmer zu benutzen; ja, noch im Laufe des Jahres 1875 wurde uns sogar die Aula des neuen Bürgerschulgebäudes zur Mitbenutzung überlassen, so dass wir von nun an auch unsere Schulfeierlichkeiten nicht mehr im engsten Kreise in einem Klassenzimmer oder einem ermieteten Gasthofssaale abzuhalten brauchten, sondern dazu einen geeigneten Festsaal der Schule selbst benutzen konnten. Wir hatten mithin alle Ursache, mit der räumlichen Beschaffenheit unserer Schule ganz zufrieden zu sein. Als freilich zu Ostern 1878 die Unterprima unserer damals noch in der Entwicklung befindlichen Realschule I. O. eingerichtet werden sollte, machte es sich notwendig, um alle Klassen unterzubringen, aus einem Lehrzimmer durch den Einbau einer Zwischenwand zwei Räume zu bilden, ein Verfahren, welches zu Ostern 1879 bei Aufsetzung der Oberprima wiederholt und zugleich auch in dem Klassenzimmer nachgeahmt werden musste, welches für den physikalischen und chemischen Unterricht bestimmt war, neben welchem ein für die Lehrmittel brauchbares Kabinett fehlte. Auf diese Weise waren zwar alle notwendigen Räume beschafft, aber leider machte sich seitdem auch das Beschwerliche und Nachteilige der räumlichen Beschränktheit aufs neue recht fühlbar. Immerhin konnte unsere Schule mit ihren Räumen noch ohne Schaden

bestehen. Weit schlimmer als wir war unsere Schwesteraanstalt, die Bürgerschule, daran. Die Zahl ihrer Schüler war von Jahr zu Jahr so gewachsen, dass es ihrem Direktor gar nicht mehr möglich war, jede Klasse in einem besonderen Zimmer unterzubringen; es mussten dort Zusammenlegungen stattfinden, es mussten die Klassen über das zulässige Mass gefüllt werden, kurz, es traten Zustände ein, die für die Dauer gar nicht haltbar waren und die schliesslich dahin führten, dass die städtische Volksschulverwaltung von dem Patron unserer Schule zunächst wenigstens einige Klassenzimmer, die bisher uns zur Benutzung überlassen waren, forderte. Noch übler wurden die Verhältnisse, als zu Ostern 1884 die Umwandlung unserer Realschule I. O. in ein Realgymnasium und mithin die Einrichtung einer neunten Klasse notwendig wurde. Um dieser Not wenigstens für die nächste Zeit abzuhelfen, entschloss sich der Stadtrat, das gerade zu jener Zeit ausser Benutzung gekommene alte städtische Krankenhaus durch einen zweckentsprechenden Umbau in ein Schulhaus zu verwandeln und die vier darin eingerichteten Klassenzimmer dem Realgymnasium zu überweisen. Die Bürgerschule erhielt dafür zwei von unsern bisherigen grossen Klssenzimmern und ausserdem das Recht der alleinigen Benutzung der Aula, die fortan zu Unterrichtszwecken gebraucht wurde. Dass aber trotzdem die Bürgerschule noch nicht die wirklich erforderlichen Räumlichkeiten erlangt hat, ist längst kein Geheimnis mehr. Ihr ist ja seit Ostern d. J. sogar das Sitzungszimmer der Stadtverordneten zur einstweiligen Benutzung überlassen und immer noch fehlt's ihr an Raum. Leidet sie also offenbar unter dem Mangel geeigneter Räume, so ist seit Ostern 1884 für das Realgymnasium der Übelstand wahrlich auch kein geringer gewesen. Wie notdürftig nur während der letzten beiden Jahre unsere Schule untergebracht war, und wie schmerzlich Lehrer und Schüler in dieser Zeit gar manches vermisst haben, was zu den wirklichen Bedürfnissen der Schule gehört, davon könnte ich wohl ein Klagelied singen. Doch nein! die Not hat ihr Ende erreicht; wornach wir uns lange gesehnt haben, das hat der heutige Tag uns gebracht, und darum begrüsse ich ihn mit einem tiefempfundenen, fröhlichen „Gott sei Dank!“ Ja, wir Lehrer und Schüler allzumal, wir haben wahrlich auch rechte Ursache zur Freude. Denn nun endlich ist uns ein Haus als Heim übergeben, das in seinem Bau, in seiner Einrichtung, in seiner Ausstattung alle unsere Wünsche erfüllt, nein, mehr noch, das unsere Hoffnungen in gar mancher Hinsicht übertrifft. Für alles ist hier vortrefflich gesorgt; denn die Stadt Borna hält ihre Schule hoch! Mit einer für eine Stadt von noch nicht ganz 8000 Einwohnern fast unvergleichlich dastehenden Opferwilligkeit hat sie für ihr Realgymnasium dieses schöne Haus erbauen lassen. Wenn ich nun im Eingange der Schule den Sprach schreiben liess: Die, cur hic, so sollen eben diese Worte Lehrer und Schüler daran erinnern, dass Borna unsere Schule hochhält, und dass deshalb wir, ein jeder an seinem Teil, in seiner Stellung, recht wacker in dieser Schule arbeiten müssen, um Borna zu zeigen, dass wir unsere Stadt hochhalten, dass wir ernstlich uns bemühen, es möge das Realgymnasium stets eine Zierde für Borna sein, es möge ihm zur Ehre gereichen.

## II.

Die, cur hic! Mahnen uns diese Worte, es nicht zu vergessen, warum wir hier sind, so fordert das Wörtlein die, sage, zugleich von uns, zu sagen, die Namen derer dankbar zu nennen, die uns dazu verholfen haben, dass wir heute in dieses schöne Haus einziehen konnten. Wohl habe ich schon erwähnt, dass es durch die Opferwilligkeit der Stadt Borna möglich wurde, den prächtigen Bau auszuführen, der unter dem Schutze des Allmächtigen herrlich gediehen ist. Würde aber unsere Stadt sich wohl entschlossen haben, ein so kostspieliges Werk zu beginnen und zu vollenden, wenn nicht die hohe Staatsregierung selbst durch das von ihr gegebene Beispiel und durch ihre weisen Vorschriften darauf hingewiesen hätte, wie wünschenswert, wie notwendig es sei, Schulhäuser zu bauen, die sowohl den Anforderungen, welche die Pflege der Gesundheit erheischt, nach jeder Richtung entsprechen, als auch für die Erteilung des Unterrichts durchaus zweckmässig eingerichtet sein müssen; Gebäude, die den Sinn für Ordnung und für Schönheit wecken und pflegen und in der Seele des Schülers die Liebe zur Schule erzeugen und fördern? Nicht nur in den grossen Städten des Landes, sondern fast in jedem Dorf sind deshalb durch die unmittelbare oder mittelbare Fürsorge unserer Regierung Schulhäuser erbaut, die dem ganzen Lande zur Zierde gereichen und allen anderen Ländern ein schönes Vorbild zeigen.

Auch wir wollen es darum sagen und dankbar bekennen, dass die Weissheit der hohen Staatsregierung, die Fürsorge derselben für die Jugend und ihre Lehrer zuerst in unserer Stadt Borna den Wunsch entstehen liess, für das Realgymnasium ein den Bedürfnissen wirklich entsprechendes Schulhaus zu bauen. Was in Bezug auf unsere Schule das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts wünschte, auch ohne es mit bestimmten Worten ausgesprochen zu haben, wer hat das klarer erkannt und tiefer gefühlt, als der Mann, der seit mehr als 33 Jahren in unermüdlicher Thätigkeit und mit unerschöpflicher Kraft für die Wohlfahrt und die Hebung unseres Gemeinwesens gesorgt hat, der Mann, der der Schöpfer so vieler vortrefflicher Einrichtungen in unserer Stadt ist, der Mann, den unsere Schule als ihren Begründer, als ihren treuesten und aufrichtigsten

Freund verehrt? Ja, mit innigem Dank nenne ich unseren hochverehrten Herrn Bürgermeister Heinrich hier auch als den Mann, von dem der Gedanke zum Bau dieses unseres neuen Realgymnasial-Gebäudes festgehalten worden ist, und der mit ebenso zielbewusster Klarheit als unerschütterlicher Beharrlichkeit für den Aufbau und die Vollendung dieses Hauses gesorgt hat. Die vollste Anerkennung der hohen Staatsregierung wird ihm dafür gewiss ebensowenig fehlen, wie ihm die Freude der Mitbürger über das herrlich gelungene Werk zeigt, dass die Stadt stolz ist, durch seine Fürsorge und Umsicht ein so schönes Gebäude erhalten zu haben. Wir aber, denen dieses Haus übergeben ist, werden, so oft wir über die Schwelle desselben treten, beim Anblicke des die, cur hic in dankbarer Verehrung und Liebe unseres Herrn Bürgermeisters Heinrich gedenken.

Wohl mag es ihm in den Jahren daher manchmal nicht eben leicht geworden sein, seine wohlwollenden Absichten in Bezug auf unser Realgymnasium auszuführen, wohl mögen sich ihm auch bei der Durchführung des Planes, für unsere Schule ein zweckmässiges Haus bauen zu lassen, oft sehr erhebliche Schwierigkeiten hemmend in den Weg gestellt haben. Doch an seiner Seite standen, treu zu ihm haltend und seine ebenso wohlmeinenden als der Stadt zu wahrem Nutzen dienenden Absichten erkennend, die Mitglieder des Rates und das Kollegium der Stadtverordneten. Darum ist es mir eine angenehme Pflicht, heute, bei der feierlichen Einweihung dieses Hauses, auch die Namen der Herren Stadträte Voigt, Jacob, Johlige, Schnurrbusch, Schröter, Dr. Göring und Handwerk, sowie den Namen des früheren Herrn Stadtrates Lehmann und den des leider so früh aus dem Leben geschiedenen Herrn Stadtrat Flemming, die Namen der Herren Stadtverordneten Krätzschmar, Heyl, Polster, Wangemann, Oehme, Hönisch, Tröbs, Carius, Herrlich, Taubert, Huster und Ebner hier zu nennen und diesen Herren allen für ihr Wohlwollen, ihre Uneigennützigkeit, ihre Opferwilligkeit den wärmsten Dank der Schule auszusprechen. Ganz besonders gilt dieser Dank denjenigen Mitgliedern des Rates und der Stadtverordneten, die dem Bauausschuss angehörten und die Deputation bildete, welche mit dem Herrn Bürgermeister zusammen für die Einrichtung unserer Schule speziell gesorgt hat. Insonderheit gedenke ich hier der rastlosen Thätigkeit des Herrn Stadtrat Schröter; doch auch die Namen aller der anderen Herren werden in der Geschichte des Realgymnasiums unvergessen bleiben!

Wie wäre es aber möglich geworden, den Bau unsrer Schule so schön, so zweckmässig, bei Vermeidung alles Luxus doch in allen seinen Teilen und in seiner Gesamtheit so edel und praktisch auszuführen, wenn nicht der Mann, dem von dem Rat unserer Stadt die Zeichnung der Pläne und die Oberleitung des Baues übertragen worden war, vom ersten bis zum letzten Tag mit voller Hingebung an seinem Werke gearbeitet hätte? Diesen Mann zu nennen, wird unsrer Schule stets eine Freude sein, und ihm, dem Herr Architekt Rohmer, spreche ich deswegen hier im Namen der Schule den Dank aus für sein schön vollendetes Werk. Das Werk lobt den Meister. Dieses Wort und zugleich unser Dank gilt weiter auch denen, die mit dem Herrn Architekt Rohmer zusammen an der Ausführung des Schulbaues gearbeitet haben, den Herren Baumeistern Wangemann und Eichler; beides gilt auch allen den ehrenwerten Männern, die als Meister mit kunstfertigen Händen bei der Vollendung dieses Hauses mitgeholfen haben. Ohne die lange Reihe der Namen jener verdienstvollen Männer einzeln hier zu nennen, bitte ich dieselben alle, unseres aufrichtigen Dankes gewiss zu sein. Mit herzlicher Dankbarkeit gedenke ich endlich noch derer, die für die Ausschmückung und für die zweckmässige innere Ausstattung unserer Schule mitgesorgt haben, und nenne deshalb hier namentlich die Herren Gebrüder Heyl, Herrn und Frau Apotheker Gödel, Frau verw. Stadtrat Hofmann und Herrn Kaufmann Lehmann, die alle der Schule gar wertvolle Beweise ihres Wohlwollens gegeben haben.

Was die wohlwollende Fürsorge für unsere Schule, was treue Hingebung an die Sache, was Fleiss und Geschicklichkeit hier zu Werke und zustande gebracht hat, das werden Lehrer und Schüler des Realgymnasiums stets gern sagen; das „die, cur hic“ im Eingange der Schule ruft es uns täglich ins Gedächtnis zurück. Ja, wir wissen, warum wir hier sind, und wir sagen gern die Namen aller, die uns zu diesem schönen Schulhaus verholfen haben.

### III.

Doch wir sollen und wollen in dem die, cur hic auch das cur, das warum nicht übersehen; wir wollen uns täglich vor allem auch daran erinnern, warum wir hier sind; wir sollen und wollen also allezeit der Aufgabe eingedenk bleiben, die wir hier zu erfüllen berufen sind.

Neu ist das, was von uns in diesem neuen Schulhause gefordert wird, was uns hier obliegt, keineswegs. Zweck und Ziel der Realgymnasien sind nicht seit heute erst auch für uns durch die Bestimmungen des Gesetzes vorgeschrieben und geregelt; in diesem neuen Hause wird nicht Neues von uns verlangt; aber auch nicht mit neuen Erwartungen sollen wir hier der Zukunft entgegensehen. Wenn wohl Lehrer und Schüler und mit uns manche Freunde der Schule gerade heute beim Einzug in dieses Gebäude im Stillen den sehnlichen Wunsch hegen, dass die Berechtigungen der Realgymnasien bald erweitert werden möchten, dass eine volle Gleich-

stellung der alten und der neuen Gymnasien, der sogenannten Human- und Real-Gymnasien in nicht zu ferner Zeit eintreten möchte: so erfordert doch unsere Pflicht, nicht von dem Wege abzuweichen, der uns durch die bestehenden Gesetze vorgeschrieben ist, und durch nichts in unserer Arbeit uns hier irre führen zu lassen. Denn in wessen Macht allein die Erfüllung jener angedeuteten Wünsche liegt, das wissen wir gar wohl. Wir dürfen deshalb die Zukunft unserer Realgymnasien getrost der Weisheit und Fürsorge der hohen Staatsregierung überlassen, die allein Beruf und Macht hat für das zu sorgen, was den Schulen frommt, und die von ihren wohlwollenden Absichten bezüglich unserer Schulen bereits neuerlich wieder dadurch einen Beweis gegeben hat, dass sie die beiden Arten der Gymnasien, zunächst wenigstens äusserlich, gleichgestellt hat. Sie wird zur rechten Zeit auch für die ersuchte Erweiterung unserer Berechtigungen sorgen. Unsere Aufgabe bleibt im neuen Hause die alte, die bisherige: das zu thun, wozu wir hierher berufen sind. Mit neuer Liebe und vollster Hingebung wollen wir Lehrer in treuem Verein unser erzieherisches Werk hier wieder beginnen und fortsetzen und täglich unsern lieben Herrn im Himmel in wahrer Demut und mit rechter Inbrunst bitten, dass er unsere Arbeit an den uns anvertrauten Jünglingen segne und dazu ver helfe, dass keiner von denen, die wir leiten und erziehen sollen, verloren geht. Ich bin aber auch gewiss, dass Ihr, meine lieben Schüler, mit neuem Eifer und neuer Lust hier im neuen Haus in Eure Arbeit wieder eintreten und darin aushalten wollet; dass Ihr täglich eingedenk bleiben werdet der apostolischen Mahnung: „Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf dass sie das mit Freuden thun und nicht mit Seufzen; denn das ist Euch nicht gut.“ — Ja, wir wollen alle unsere ganze Kraft daran setzen, um unsere Pflichten treu zu erfüllen und um das uns vorgesteckte Ziel zu erreichen; wir wollen ein jeder an seinem Teil dafür sorgen, dass unser Realgymnasium allezeit eine Pflanzstätte wahrer christlicher Frömmigkeit und eine Pflegerin edler Wissenschaft, ein Haus des Friedens, der Ordnung und des Fleisses sei; dass es Gott zur Ehre, dem Vaterlande zum Segen und unserer Stadt Borna zur Zierde bestehe! — Freilich um diese schöne Aufgabe wirklich erfüllen zu können, müssen wir im neuen Hause täglich aufs neue uns dessen klar bewusst bleiben, warum wir hier sind. Meine lieben Schüler! Die Arbeit ist gross, und das Ziel ist hoch. Noch mancher Kampf wird durchgefochten werden müssen; selbst ehrlicher Fleiss wird vielleicht hie und da vergeblich gewesen zu sein scheinen. Da gilt es eben Euch allen, Treue zu bewahren, nicht aller Lust nachzujagen, sondern die Kraft ungeteilt auf Euere Aufgabe zu verwenden, den Mut nicht sinken zu lassen, die Augen allezeit wach zu halten, die Hände unverdrossen vom Morgen bis zum Abend zu rühren, bei der Arbeit, auch wenn sie schwer ist, durch nichts Euch einschüchtern zu lassen, beharrlich zu sein in dem, was euch obliegt, und auch dann, wenn Ihr dem Ziele ganz nahe zu sein glaubt, doch nicht in thörichte Sicherheit zu versinken. Ja, wach sollen wir sein; in rechter Wachsamkeit aber nicht nur auf die Arbeit sehen, die wir zu vollbringen haben, sondern vor allem und zu allererst die Augen aufheben zu dem, ohne den wir nichts können, zu dem Urquell aller Gnade und Barmherzigkeit, zu dem treuen Vater im Himmel, der uns heute aufs neue so reich und so unverdient gesegnet hat. Ja, Herr gieb uns deinen guten Geist; Herr hilf uns und segne uns! Wir aber wollen es uns täglich hier im neuen Hause sagen:

So Gott nicht hilft, so kann ich nichts,  
 Wo Gott nicht giebet, da gebrichts,  
 Gott giebt und thut mir alles Guts,  
 Drum sprech ich auch jetzt guten Muts:  
 Das walte Gott.

Hierauf brachte der Herr Bürgerschuldirektor Paak seine Glückwünsche dar und nahm zugleich in bewegenden Worten Abschied von dem Rektor Klotzsch, indem nunmehr die äussere Trennung der von ihnen bisher in einem Hause geleiteten Schulanstalten vollzogen sei. Die beiden Vertreter der städtischen Schulen legten darauf gegenseitig das Bekenntnis ab, dass, wenn sie auch fortan nicht mehr in einem Hause zu arbeiten hätten, sie doch in Zukunft fortfahren würden, treu in einem Geiste und einem Sinne zu wirken, Gott zur Ehre, dem engeren und weiteren Vaterlande zum Segen.

Nach der vom Schülerchor vorgetragenen Motette „Herr, deine Güte reicht so weit,“ hielt der Unterprimaner Krause, der älteste unter den aus Borna gebürtigen Schülern, eine Rede über die harmonische Ausbildung und die Pflichten eines ächten Jüngers der Wissenschaft; — er sprach damit auch den Dank der Schüler aus, der darin gipfelte, dass die Schüler bestrebt sein würden, sich des neuen Heims würdig zu erweisen.

Dann folgte das vom Oberlehrer Wienhold gesprochene Schlussgebet:

Herr Gott, Vater und Herr unsers Lebens, unter deinem allmächtigen Schutze hast du uns dieses Haus erbauen lassen, eine Bildungsstätte, die da sei ein Segen für unsere Stadt und unser ganzes Vaterland. Lass nun auch deine Augen offen stehen über diesem Hause Nacht und Tag, über der Stätte, von der du auch gesagt hast: „Mein Name soll da sein!“ Nimm in deinen heiligen Schutz alle, die diesem Hause vorstehen und ihm dienen, die darin lehren und die darin lernen! Herr, der du bist Sonne und Schild, der du giebst Gnade und Ehre, segne unsern König, deinen Knecht, sein ganzes königliches Haus und seine königliche Regierung! Sei auch mit dem Rate dieser Stadt und mit denen, die das Amt haben, zu wachen über diese Schule! — Du König der Ehren, Jesus Christus, der du auch ein Kind gewesen bist, sei ein Vorbild aller Kinder und Jünglinge, die hier lernen! Lass sie auch sein so demütig, so fromm, so gehorsam gegen Gott und Menschen! Du bist auch ein Lehrer gewesen — nun, so lass auch uns Lehrer täglich anschauen zu dir und von dir lernen, wie ein treuer Hirt seines Amtes pflegen soll! — Du Geist des Vaters und des Sohnes, du bist ein Geist der Weisheit; drum lass auch die menschliche und irdische Weisheit, die hier gelehrt werden soll, uns allen eine Führerin sein zu der himmlischen Weisheit! Du bist aber auch der Geist der Heiligkeit; daher erfülle auch uns alle mit deinem Lichte und vertreib aus unsern Herzen den bösen Geist, der sich dir widersetzt! Hilf, dass alle, die hier lernen, die Sünde und Missethat und alles ungöttliche Wesen meiden, und erfülle sie mit Kraft und Stärke aus deines Himmels Höhen! — Du heilige und hochgelobte Dreieinigkeit, lass diese Schule einen Tempel deines Ruhmes und deiner Ehre sein! Dir sei Lob und Dank in Ewigkeit! Amen.

Mit dem Gesange des Chorals „Nun danket alle Gott“ (L.-G. 529, 1) schloss die unvergessliche Feier.

Mittags halb zwei Uhr versammelte sich eine grosse Anzahl der Festteilnehmer im Saale des Schützenhauses zu einem Festmahl. Der Rat hatte zu demselben den Vertreter des Königlichen Kultusministeriums, die Spitzen der Königlichen Behörden und des Offizierkorps, die Mitglieder der Realgymnasialkommission, die Geistlichkeit, die Stadtverordneten, Vertreter verschiedener Korporationen, die Lehrerkollegien aller hiesigen Schulen, sowie die Schüler der drei obersten Klassen unserer Schule eingeladen, und ausserdem nahmen noch viele ehemalige Schüler sowie Freunde der Schule an diesem glanzvollen und durch mannigfaltigste Toaste gewürzten Mahle teil. Um sieben Uhr begann ein Fackelzug, nach dessen Beendigung im Saale der Börsenhalle eine gesellige Vereinigung aller Festteilnehmer stattfand, bei welcher diejenigen Schüler, welche am Festmahl im Schützenhaus nicht teilgenommen hatten, auf Kosten der Stadt bewirtet wurden. Manch gutes Lied wurde gesungen und manch gutes Wort wurde noch gesprochen. Der Herr Geh. Schulrat Dr. Vogel zollte der Stadt für ihre Noblesse Lob und Anerkennung und hob u. a. hervor, noch nie die Wahrnehmung gemacht zu haben, dass eine Stadt sämtliche Schüler einer höheren Anstalt in so glänzender Weise bewirtet habe. Halb zehn Uhr verliess die muntere Schaar der Schüler, eingedenk der Pflichten des kommenden Tages, das Festlokal, um daheim die Ruhe zu suchen, und um 10 Uhr trennten sich auch die übrigen Festteilnehmer, voll befriedigt durch die Erlebnisse des herrlichen Tages.

Die Schulfeierlichkeiten fanden ihren Abschluss mit einem am 6. Oktober abgehaltenen Schulfest, welches infolge der vorangegangenen Einweihungsfeier auch von sehr vielen ehemaligen Schülern besucht war. Wie in früheren Jahren waren nicht nur die Eltern der Schüler von nah und fern herbeigeeilt, sondern auch die Spitzen der Behörden und vor allem die Einwohnerschaft unserer Stadt waren zahlreich erschienen, um durch ihre Teilnahme am Feste der Anstalt ihre Sympathie zu bezeugen. Das Programm der Festlichkeit zerfiel in drei Teile. Punkt 5 Uhr begann der musikalische Teil, in welchem von der Kapelle des Karabinierregiments unter der Leitung des Herrn Stabstrompeter Lorbeer ausgewählte Stücke vorgetragen wurden, die mit Gesängen des Schülerchores abwechselten. Vielen Beifall fand ein von kleineren Schülern ausgeführter Fahnenreigen. Der zweite Teil, die Aufführung des Molièreschen Lustspiels „Le Malade Imaginaire“, wurde durch einen von einem Oberprimaner vorgetragenen Prolog eingeleitet. Den dritten und längsten Teil bildete ein äusserst lebhafter Schülerball, dessen Kotillon vielerlei Scherzhaftes und Interessantes darbot.

Nach der vorangeschickten ausführlichen Schilderung der grossen Festtage des letzten Jahres ist über das zu Ende gehende 14. Schuljahr selbst kurz Folgendes zu berichten. Zunächst aber ist zur Ergänzung des vorigen Jahresberichtes noch nachzutragen, dass bei dem Aktus, mit welchem das 13. Schuljahr (1885/86) geschlossen wurde, auf Vorschlag des Lehrerkollegiums zehn Schüler **Bücherprämien** erhielten, nämlich der Unterprimaner Schilling, die Obersekundaner Krause und Thalmann, der Obertertianer Bartholick, der Untertertianer Schöpel, die Quartaner Ziegenhorn und Baum, der Quintaner Wangemann und die Sextaner Heinig und Telle. **Belobigungszeugnisse** wurden vierzehn Schülern gewährt: den Untersekundanern Paul, Schützhold, Rinck und Rost, den Obertertianern Weiske, Joseph und Pauling, den Untertertianern Paul Pfau, Moritz und Seydel, dem Quartaner Rich. Wangemann, den Quintanern Köhler und Ständte und dem Sextaner Schwarzburger.

Mit Schluss des Schuljahres schied aus dem Verband unseres Lehrerkollegiums der provisorische Oberlehrer Alexander Reichardt. Dem Rufe der Königl. Generaldirektion für Kunst und Wissenschaft folgend übernahm er eine Hilfsarbeiterstelle an der Königl. Bibliothek in Dresden. — Zu derselben Zeit beendigte auch der Probelehrer cand. math. R. Uhlitzsch seine hiesige Lehrthätigkeit. Beiden Lehrern bewahrt die Schule ein dankbares Andenken.

Die Aufnahmeprüfungen, mit denen das Schuljahr 1886/87 seinen Anfang nahm, fanden am 3. Mai statt. Am darauf folgenden Tage begann der Unterricht im neuen Jahre. Leider war Oberlehrer Vater durch schwere Krankheit gehindert, seine gewohnte Thätigkeit als Lehrer wieder aufzunehmen. Durch Verordnung des Königl. Kultusministeriums war ihm zur Wiederherstellung seiner Gesundheit ein Urlaub für zwei Monate gewährt worden. Während nun für die Dauer der dadurch entstandenen Vakanz von den Kollegen und namentlich von dem Probelehrer Kand. Werl die meisten Unterrichtsstunden Vaters erteilt wurden, hatten sich freundlicher Weise die hiesigen drei Geistlichen, Herr Superintendent Spranger, Herr Archidiakonus Kretzschmar und Herr Diakonus Jentsch, bereit finden lassen, den Religionsunterricht in beiden Primen und beiden Sekunden für den beurlaubten Lehrer zu übernehmen. Der Berichterstatter spricht den verehrten Herren Geistlichen hier nochmals im Namen der Schule den wärmsten Dank aus für das bewiesene grosse Wohlwollen.

Am 8. Mai fand die nachträgliche Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Königs Albert statt. Nach dem Gesange des Chorals: „Lobe den Herren“, sprach der Rektor das Königsgebet, sodann gelangte eine Motette zum Vortrag, hierauf hielt der Realgymnasiallehrer Bullmer die Festrede. Im ersten Teile derselben zeichnete er ein getreues Lebensbild des allverehrten Landesvaters, sodann verbreitete er sich eingehend über das griechische Gymnasium und zeigte, wie dasselbe eine Pflanzstätte der gymnastischen Spiele gewesen, denen das Griechenvolk in hervorragendem Grade seine körperliche und geistige Gesundheit verdankt habe. Der Gesang der Sachsenhymne schloss diese Feier. — Am Nachmittage unternahmen die einzelnen Lehrer mit den ihrer besonderen Aufsicht zugeordneten Schülern Ausflüge nach verschiedenen Punkten der näheren Umgebung.

Im Auftrage des Königl. Kultusministeriums unternahm am 4. Juni der Direktor der Königl. Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden, Herr W. Bier, den Turnunterricht in unserer Schule einer eingehenden Revision. —

Mittelst Verordnung des Königl. Kultusministeriums vom 5./17. Juni wurden die beiden bisherigen provisorischen Oberlehrer Dr. Domsch und Schmerler zu ständigen Lehrern ernannt. Durch dieselbe hohe Verordnung erhielt auch der Beschluss unserer Kollaturbehörde, die Lehrergehälter zu erhöhen, die erbetene Genehmigung. Das Lehrerkollegium ist dem Stadtrat für den erneuten Beweis seiner Fürsorge und seines Wohlwollens aufrichtig dankbar. —

Nach den Pfingstferien, vom 21. Juni an, übernahm Oberl. Vater, dessen Gesundheitszustand sich inzwischen einigermaßen gebessert hatte, einen Teil seines Unterrichts (Religion in den vier obersten Klassen und deutsch in Untersekunda); die Ausübung der

Berufsthätigkeit war aber für ihn mit grosser Anstrengung verbunden. — Für den zu militärischen Übungen einberufenen Dr. Domsch übernahm auf Wunsch der Kollaturbehörde vom 16. August bis 11. September der Kandidat der Mathematik Georg Höckner aus Leipzig die Vertretung. Der Berichterstatter dankt auch an dieser Stelle dem Herrn Vikar für die freundliche Bereitwilligkeit und grosse Sorgfalt, mit welcher er die übernommenen Pflichten erfüllte. —

Den Sedantag feierten wir wie in den zuletzt vorhergegangenen Jahren. Die Kollegen Schmidt, Wienhold, Ploss und Schmerler hatten es übernommen, die Festvorträge zu halten. —

Das schriftliche Michaelisexamen fand nach den gesetzlichen Bestimmungen in der zweiten Septemberwoche statt. Am 25. September versammelten sich bei Schluss des Sommersemesters Lehrer und Schüler zum letzten Male im alten Schulhaus. Am genannten Tage schied auch der bisherige Probelehrer Kand. Werl von unserer Anstalt, in der er ein Jahr lang eben so trenn und gewissenhaft wie mit gutem Erfolge gewirkt hatte. Die Schule wird seiner stets dankbar gedenken. Der Unterricht im Wintersemester wurde am 8. Oktober im neuen Schulhause begonnen. Zu unserem aufrichtigen Bedauern war aber Oberl. Vater infolge andauernder schwerer Krankheit nicht im stande, in Gemeinschaft mit den übrigen Lehrern seine Arbeit wieder zu beginnen. Auf Antrag des Stadtrates hat ihm daher das Königl. Ministerium zur Wiederherstellung seiner Gesundheit anderweitig bis zum 30. September 1887 beurlaubt. Gebe Gott, dass er bis dahin völlige Genesung findet! —

Als Vikar für den erkrankten Oberl. Vater ist der cand. theol. Dr. Hoppe hierher berufen worden. Der Berichterstatter führte ihn am 11. Oktober in die Schule ein. Dr. Hoppe teilt über seinen Lebensgang Folgendes mit:

„Ludwig Hilmar Martin Hoppe wurde am 25. Oktober 1863 zu Collmen bei Colditz geboren. Vorgebildet in der Volksschule seines Heimatdorfes sowie im Hause des Vaters besuchte er seit Ostern 1874 das Progymnasium, seit Ostern 1876 die Fürstenschule zu Grimma. Er verliess die Anstalt Ostern 1882 mit dem Zeugnis der Reife, um sich auf der Universität Leipzig dem Studium der Theologie zu widmen. Nachdem er Ostern 1886 die Prüfung pro cand. et lic. conc. bestanden hatte, bezog er behufs Fortsetzung seiner Studien die Universität Tübingen. Hier promovierte er auf Grund seiner Dissertation „Zur Beurteilung der 3 Bücher des Theophilus von Antiochien an Autolykus“. Seit Michaelis 1886 ist er als Vikar am Realgymnasium zu Borna thätig.“

Im Januar erging auch an unsere Schule die Aufforderung zur Sammlung von Beiträgen zu einem Geschenk für die deutsche Armee. Das Geschenk soll in einer das Gesamtbild des Lebens Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm enthaltenden Denkschrift bestehen, von welcher jedem Soldaten der deutschen Armee ein Exemplar eingehändigt werden soll. Die Beitragserklärungen sollen am 22. März d. J., als am 90. Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers, Allerhöchstdemselben unterbreitet werden. Lehrer und Schüler zeichneten 106 Exemplare. Die gesammelten Beiträge (M. 84.80) wurden am 24. Januar an den Schriftführer des Dresdner Ortsausschusses, Herrn Regierungsrat Prof. Krieg, gesandt.

Die schriftlichen Arbeiten für die Osterreifeprüfung wurden von den Oberprimanern an den Tagen vom 5. bis 12. Februar gefertigt. Es waren folgende Aufgaben gestellt:

1. Für den deutschen Aufsatz das Thema:  
Auf hoher See sind grosse Wellen,  
Verborgne Klippen, strenger Wind.  
Wer klug ist, bleibet bei den Quellen,  
Die in den grünen Wäldern sind.
2. und 3. Für das lateinische und französische Exercitium deutsche, an den bisherigen Unterricht sich anschliessende Diktate.
4. Für den englischen Aufsatz das Thema „Humoristic men and situations in Sheridan's Rivals“.

5. Für die analytische Geometrie: a. An die Ellipse  $b^2x^2 + a^2y^2 = a^2b^2$  ist im Punkte  $x_1, y_1$  eine Tangente gelegt und bis zum Schnitt mit den in den Endpunkten der grossen Achse konstruierten Scheiteltangenten verlängert. Über dem Abschnitt der Tangenten als Durchmesser ist ein Kreis konstruiert. Welches ist die Gleichung dieses Kreises und in welchen Punkten wird die grosse Achse von demselben geschnitten? b. Welche Kurve entspricht der Gleichung  $x^2 + y^2 - 2xy - 12x - 4y + 36 = 0$ ? c. Welches ist der geometrische Ort für die Schwerpunkte der Dreiecke, von welchen zwei Eckpunkte in die Scheitel der grossen und kleinen Achse fallen, während die dritte Ecke auf der Ellipse sich bewegt?

6. Für die Elementarmathematik: a. Aufzulösen die Gleichung:  $x^3 - 3x^2 + 7x - 10 = 0$ ? b. Wie gross ist der Wert des Bruches  $\frac{x^4 - \sqrt[4]{x}}{x^2 - \sqrt{x}}$  für  $x=1$ ?

c. Eine Kugel wird durch eine Ebene in zwei Segmente geteilt, deren krumme Oberflächen sich wie  $m:n$  verhalten. Im grösseren Segmente wird über der Ebene als Grundfläche ein gerader Kreiskegel konstruiert, dessen Spitze in der Oberfläche der Kugel liegt und dessen Gesamtoberfläche gleich  $F$  ist. Wie gross sind die Radien der Kugel und der Schnittfläche?

7. Für die Physik: a. Nach Versuchen auf dem Kruppschen Schiessplatze wirft eine Kanone grössten Kalibers eine Panzergranate von 775 kg. Gewicht 2573 m weit, wenn die Elevation  $3^\circ$  beträgt. Die Anfangsgeschwindigkeit war  $502 \frac{m}{s}$ . Wie weit hätte der Theorie gemäss das Geschoss bei dieser Anfangsgeschwindigkeit fliegen müssen und warum weicht die Beobachtung davon ab? Wie gross ist die kinetische Energie, mit welcher das Ziel getroffen wird, im Vergleich mit der von einer Schnellzugslokomotive (Gew. 30 000 kg., Gschw.  $25 \frac{m}{s}$ .) ausgeübt? Welche mittlere Kraft üben die Pulvergase aus, während das Geschoss die Seelenlänge 8,711 m passiert? Wie gross wäre die Geschwindigkeit des Rücklaufes, wenn dieser nicht verhindert würde? (Geschütz mit Lafette wiegt 117 000 kg.) Wo würde, der Theorie nach, das Geschoss sich befinden nach  $\frac{1}{3}$  der Flugzeit und welche Geschwindigkeit und Bewegungsrichtung würde das Geschoss zu dieser Zeit haben? b. An einer vertikalen Drehachse sitzt ein horizontaler Arm von der Länge  $a$ , an dessen einem Endpunkt ein Stab befestigt ist, der mit Achse und Arm in derselben Ebene liegt und der unter dem Winkel  $\alpha$  gegen den horizontalen Arm nach oben geneigt ist. Wenn der Stab eine durchbohrte Kugel trägt und die Achse in der Minute  $n$  Umdrehungen macht, an welchen Stellen des Stabes muss sich dann die Kugel befinden, wenn sie soeben ab- oder aufwärts gleiten will? Reibungskoeffiz. =  $f$ .

Die mündliche Reifeprüfung fand unter dem Vorsitz des zum Königlichen Kommissar ernannten Herrn Universitätsprofessor Dr. Masius am Nachmittag des 7. und am Vormittag des 8. März statt. Sechs Oberprimaner haben die Prüfung bestanden.

Es erhielt a. für die wissenschaftl. Leistungen: b. für das sittliche Verhalten: und wählt als Beruf:

	Leistungen:	Verhalten:	Beruf:
Schilling	I	I	Postfach.
Bonte	IIIa	I	Offizierscarriere.
Hannss	IIb	I	Studium der Chemie.
Windisch	IIIa	IIIa	Offizierscarriere.
Neumeister	IIa	IIa	Steuerfach.
Engelhardt	IIIa	I	Kaufmannsstand.

Am 22. März, im Anschluss an die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers wurden die Abiturienten feierlich von dem Realgymnasium entlassen. Der Aktus begann mit dem Gesange des Chorals „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut;“ sodann

sprach Dr. Hoppe das Kaisergebet. Nachdem hierauf vom Schülerchor die Motette „Herr, deine Güte reicht soweit der Himmel ist“ vorgetragen worden war, hielt Oberl. Liebe die Festrede. Er gedachte in derselben der hohen Bedeutung des Tages und, indem er Deutschlands tiefster Erniedrigung die glorreichen Kriegsjahre 1870/71 und des neuerstandenen Reiches Herrlichkeit gegenüberstellte, zeichnete er ein entsprechendes Bild von sonst und jetzt. — Nach einem weiteren Gesange brachten mehrere Schüler der unteren und mittleren Klassen patriotische Dichtungen zum Vortrag. Darnach folgte die Abschiedsrede des Abiturienten Schilling und endlich der Scheidegruss des Rektors an die Abgehenden. Der gemeinsame Gesang des Chorals „Zieht in Frieden eure Pfade“ schloss die doppelte Schulfeier, welcher hohe Gönner und viele Freunde der Anstalt beiwohnten.

Die schriftlichen Arbeiten für das Osterexamen wurden von den Schülern aller Klassen von Unterprima an zum Teil in der ersten, zum Teil in der zweiten Märzwoche gefertigt.

Die Feier des heiligen Abendmahles wurde von den Lehrern mit ihren Angehörigen und den konfirmierten Schülern am 3. November und 25. Februar begangen. Die vorbereitende Andacht hielt am Abend des 2. November Dr. Hoppe und des 24. Februar Oberl. Wienhold, die Beichtrede am ersten Kommuniontage Herr Diakonus Jentsch, am zweiten Herr Archidiakonus Kretzschmar. Wir sind den Herren Geistlichen für die uns bei unseren Kommunionen bewiesene besondere Güte aufs neue zum herzlichsten Dank verpflichtet. Dem Herrn Diakonus spricht der Berichterstatter auch gleichzeitig noch den aufrichtigsten Dank aus für den unseren Katechumenen erteilten Unterricht.

In dem Jahresbericht ist endlich noch einer Einrichtung zu gedenken, die seit unserem Einzug in das neue Schulhaus getroffen worden ist und die für das innere Leben unserer Anstalt einen hohen Wert besitzt. Es haben sich nämlich von der angegebenen Zeit an die beiden Religionslehrer der Schule (Oberl. Wienhold und Dr. Hoppe) bereit finden lassen, abwechselnd die Montags-Morgenandachten zu leiten, und so tragen beide Herren wesentlich zur Belebung und Förderung unseres Schulgemeindegelbens bei. Möge die neue Einrichtung zum Segen unseres Realgymnasiums fortbestehen.

Zum Schluss dieser Chronik hat der Berichterstatter noch mit schwerem Herzen mitzuteilen, dass uns in dem von Gott so besonders reich gesegneten Jahre schwere Heimsuchungen nicht erspart geblieben sind. Der Engel des Todes hat auch in dem scheidenden Jahre eine reiche Ernte in dem kleinen Kreise unserer Schüler gehalten. Es starben drei hoffnungsvolle Schüler, deren wir allezeit in Liebe gedenken werden.

1. Der Untersekundaner Werner Vater, geboren zu Gera am 1. August 1871; wurde zu Ostern 1883 nach Quarta aufgenommen; starb nach zweitägiger Krankheit am 17. Juli 1886 im Hause seines Bruders hier, unseres Oberlehrers Vater.
2. Der Quintaner Karl Gustav Rothe, geboren zu Steinbach bei Lausigk am 31. Dezember 1874; wurde zu Michaelis 1885 in Sexta aufgenommen; starb nach langer Krankheit am 6. August 1886 im elterlichen Hause zu Borna.
3. Der Untersekundaner Friedrich Moritz Neumann, geboren zu Borna am 8. Februar 1870; wurde zu Michaelis 1881 nach Sexta aufgenommen; starb nach langem Siechtum am 28. November 1886 hier im elterlichen Hause.

Überdies starben von unseren ehemaligen Schülern:

4. Hermann Theodor Seifert, geboren zu Kahnsdorf am 8. Januar 1861; von Ostern 1875 bis Michaelis 1880 unser Schüler; starb im elterlichen Hause am 26. April 1886.
5. Felix Butter, geboren zu Wurzen am 29. Juli 1861; von Ostern 1881 bis Ostern 1883 unser Schüler; starb im Hause seines Vaters in Zwickau am 21. Dezember 1886.

*Requiescant in pace!*